

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 45/46 (1905)
Heft: 6

Nachruf: Alleman, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinigung der Elektrizitätswerke, die unter dem Vorsitz des Stadtbaurats Uppenborn in München tagte, wurde eine «Einkaufsstelle der Elektrizitätswerke» gegründet. Der neuen Vereinigung, die den gemeinsamen Einkauf der für den Betrieb von Elektrizitätswerken nötigen Materialien anstrebt, traten sofort 28, auf der Versammlung vertretene Werke bei.

Die Neuanlage der städtischen Gaswerke in Bern. Zum Umbau und zur Erweiterung des städtischen Gaswerkes in Bern hat der Gemeinderat dem Stadtrat Anträge unterbreitet, die einen Kostenaufwand von zwei Millionen Franken erfordern.

Die Restauration des Domes von San Lorenzo in Lugano ist auf die Initiative des Bischofs Peri Morosini den Architekten *Maraini* und *Guidini* für die Fassade und Maler *Barzaghi* für das Innere anvertraut worden. Die Wiederherstellungsarbeiten sind auf 130 000 Fr. veranschlagt.

Knabensekundarschulhaus in Bern. Für den Neubau eines Knabensekundarschulhauses mit Turnhalle auf dem Spitalacker in Bern wird der Stadtrat der Gemeinde eine Forderung von 930 000 Fr. zur Genehmigung vorlegen.

Die Bestattung von Professor L. v. Tetmajer.

Mit grossen Ehren hat die Wiener technische Hochschule ihren Rektor Professor L. v. Tetmajer zur letzten Ruhe geleitet. Die Studentenschaft in feierlichem Aufzuge, seine Kollegen und zahlreiche hervorragende Vertreter von Behörden und von Korporationen, denen Tetmajer nahegestanden, beteiligten sich an der Feier. Von der Wohnung des Verstorbenen bewegte sich der Zug nach dem Gebäude des Polytechnikums, vor dessen Tor der Prorektor, Professor *Neuwirth* dem Dahingegangenen einen Nachruf widmete, den wir nach einem Berichte der Wiener Neuen freien Presse wiedergeben:

«Unser verehrtes akademisches Oberhaupt, Se. Magnifizenz der Rektor dieser Hochschule, Hofrat Ludwig v. Tetmajer, ist unmittelbar von der Ausübung lehramtlicher Pflichterfüllung von den unhörbaren Boten des Todes zum Heimgang für immer gefordert worden. Todwund hat v. Tetmajer die Stätte erfolgreichsten Wirkens verlassen, um nie mehr zu ihr zurückzukehren. Auf dieser letzten Fahrt hält er hier an der Pforte dieser Hochschule, die vor wenigen Jahren seine Berufung und seinen Eintritt in ihren Lehrkörper freudigst und mit den grössten Hoffnungen für eine vieljährige Tätigkeit begrüsste. Durfte doch die Gewinnung v. Tetmajers, dessen internationale fachmännische Bedeutung weithin anerkannt war und der Hochschule selbst zur unvergänglichen Ehre gereicht, hochgespannte Erwartungen für die erfolgreichste Einschaltung seines Wissensgebietes in den Rahmen der Hochschuldisziplinen erwecken. Was du, teurer Heimgegangener, in der kurzen dir beschiedenen Wirkenszeit als Lehrer und mit der Errichtung und Einrichtung des mechanisch-technischen Laboratoriums, mit seiner mustergiltigen Weiterführung und Ausgestaltung, mit der Ausarbeitung des Planes für ein die verschiedensten Zweige der Technik berücksichtigendes Zentrallaboratorium, mit der Anknüpfung und Aufrechterhaltung förderksamster Beziehungen zu technischen Fachvereinen und zur Industrie geleistet hast, lässt uns im Hinblick auf das nun unerfüllbare Grössere, das wir von dir erhofften, die ganze Wucht unseres Verlustes doppelt schwer empfinden. Unser Meister und unvergleichlicher Lehrer, ein siegesbewusster Führer zur ersten Arbeit, ist uns entrissen. Rastloses Schaffen und nie erlahmende Energie, ein weiter Blick und eine vorurteilslose grosse Auffassung haben dich rasch zu hohen Ehren und neidlos anerkannter internationaler Bedeutung emporsteigen lassen. Mit dir scheidet nicht nur ein bahnbrechender Gelehrter und Lehrer, ein grosser Organisator und eine seltene Zierde der Technikerschaft des In- und Auslandes, sondern auch ein hochgeschätzter Kollege, dem Treue und Freundschaft in wahrhaft edler Form zu pflegen ein Herzensbedürfnis war.» Baurat *Julius Koch* sprach Abschiedsworte im Namen der Architekten und Ingenieure. «Tetmajers geistiger Einfluss,» sagte er, «drang in weite Fernen. Er war anregend und befruchtend in grossen Kreisen. Sein Streben ging dahin, die Wissenschaft mit der Praxis enge zu verbinden. Ergebnisse dieses Strebens waren die Ingenieurlaboratorien, die er in fremden Ländern ins Leben rufen konnte und die er hier an der Stelle kurzen Schaffens eifrig bestrebt war, zu gründen und zu fördern. Eine grosse Anstalt dieser Art hat er für Wien geplant und ihre Gründung mit aller Kraft unternommen. Leider ist die starke Hand nun erlahmt. Aber wir wollen als Erben seiner Anregungen weiterwirken und das frisch Begonnene zu fördern trachten.» Hierauf sprach als Delegierter des schweizerischen Schulrates und der Professoren am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich Professor *F. Schüle*. Er gedachte der Gründung des internationalen Verbandes, dessen Präsident der Verstorbene war und der zum Zwecke hat, Forscher und Techniker aller Länder

gemeinsam wirken zu lassen, um die Fragen des Studiums und der Prüfung der Materialien der Technik einheitlich zu lösen. Er feierte Tetmajer als Dozenten und als Forscher, als Gründer und langjährigen Leiter der schweizerischen Materialprüfungsanstalt und wegen seiner uneigennütigen Hingebung da, wo es hiess, zum Nutzen der technischen Hochschule und der Industrie der Schweiz Fortschritte zu zeitigen. Der ungarische Bahnoberingenieur M. Gergurevic sprach im Namen der beiden ungarischen Vereine, die sich aus ehemaligen Hörern des Zürcher Polytechnikums rekrutieren. Der Obmann des Technisch-akademischen Gesangsvereines, Czizek, nahm als Sprecher der Studentenschaft Abschied von dem toten Rektor.

Hierauf setzte sich der Trauerzug in Bewegung nach der altkatholischen Kirche in der Salvatorgasse, wo die Einsegnung vollzogen wurde. Dann wurde der Sarg gehoben und nach dem Westbahnhof gebracht zur Ueberführung nach Zürich, woselbst nach der Verfügung des Verstorbenen die Kremation stattfinden sollte.

* * *

Nur wenige Freunde und frühere Kollegen Tetmajers vom Zürcher Polytechnikum erhielten Kunde von der für diesen letzten feierlichen Akt anberaumten Stunde, da er nach Wunsch der Angehörigen in aller Stille vollzogen werden sollte. Sie liessen es sich aber nicht nehmen, hinzuzueilen um ihrem tief betrauten Freunde und Mitarbeiter den letzten Abschiedsgruss zu entbieten. Als der kleine Kreis um den mit Blumen und Bänder schmuck überreich geschmückten Sarg versammelt war und dieser der Flamme übergeben werden sollte, trat dem Bedürfnisse des Augenblicks entsprechend, Professor *A. Heim* vor und sprach folgende Worte, während der Sarg in die Glut eingeführt wurde:

«Verehrte Trauerversammlung!

Wir erfüllen eine Pflicht der Pietät gegen den edlen, uns allen so lieben und hochgeachteten Verstorbenen, Herrn Hofrat Ludw. v. Tetmajer, indem wir, seinem so oft im Leben ausgesprochenen Wunsche entsprechend, seine irdischen Reste hier durch das Feuer bestatten.

Geweihte Flamme! nimm sie auf, und löse sie rasch auf in deiner reinigenden Glut!

Das, was der Verstorbene seinen Nächsten, was er uns allen, seinen Kollegen, seiner Wissenschaft und durch sie der ganzen Menschheit gewesen ist, das bleibt bestehen und wirkt fort. Wir wollen es bewahren in treuem, dankbarem Andenken für und für!

Wir steh'n vor dir, Unendlichkeit
An Stoff und Kraft, an Raum und Zeit.
Du schufest uns, du nimmst uns wieder,
In deinen Ketten sind wir Glieder.

Gib, dass ein Strahl von deinem Licht
Durch unser irdisch Dasein bricht,
Und lenke du der Menschen Streben,
Nach deinen Zielen unser Leben!»

Nekrologie.

† **F. Allemann.** Wieder betrauern die Mitglieder der G. e. P. einen ihrer ältesten Kollegen! Ingenieur Franz Allemann-Gisi ist in seinem 67. Lebensjahr am 3. Februar d. J. in Bern einer, im Gefolge einer Operation aufgetretenen Lungenentzündung erlegen. Allemann stammte aus Solothurn, wo er am 26. April 1838 geboren wurde und die unteren Schulklassen besuchte. Nach Vollendung seiner Mittelschulbildung in Lausanne und einem vorübergehenden Aufenthalt in Königsberg trat er im Jahre 1856 in die Fachlehrerabteilung des eidg. Polytechnikums und studierte an unserer Hochschule, bis sich ihm im Jahre 1858 Gelegenheit bot, beim Bahnbau Bern-Biel eine erste Anstellung zu erhalten; später finden wir ihn bei Strassenbauten in Graubünden beschäftigt. Im Jahre 1873 wurde er von der Stadt Aarau angestellt, wo er zunächst den Gewerbekanal baute und dann bei verschiedenen Arbeiten für die Stadtverwaltung tätig war. Im Jahre 1881 unternahm er die Herstellung des «Wasserwerkes Aabach» in Horgen, an welche Arbeit sich ähnliche am Zürichsee und im Glarnerland anschlossen. Der Kanton Aargau stellte ihn 1885 für die Arbeiten der Aarekorrektur bei Döttingen-Klingnau an, die ihn bis zum Jahre 1890 in Anspruch nahmen. Von diesem Zeitpunkt finden wir Allemann bis 1894 mit den nach seinen Plänen ausgeführten Arbeiten für den Schiffahrtskanal und die Hafenanlage bei Interlaken beschäftigt. Von Zürich aus, wo er sich aus Rücksichten für seine Familie 1894 niedergelassen hatte, baute er das Elektrizitätswerk Albbuck der Gesellschaft für Holzstofffabrikation und führte für die gleiche Firma eine Reihe von Arbeiten in Italien aus. Im Jahre 1899 zog er nach Bern; daselbst beschäftigte ihn in der letzten Zeit

ein Projekt für die Regulierung der Aare bei Bern, das bei seinem Tode zur Vorlage bereit gestellt war.

Alleman lebte ganz seiner Arbeit und seiner Familie, nahm aber stets auch herzlichen Anteil an dem Geschehe seiner Kollegen und brachte allen technischen Fragen, die jeweils im Vordergrund der Diskussion standen, lebhaftes Interesse entgegen. Seine Fachgenossen werden dem schlichten, biedern Manne das beste Andenken bewahren.

Literatur.

Die **asynchronen Drehstrommotoren**, ihre Wirkungsweise, Prüfung und Berechnung von Dr. *Gustav Benischke*, Chef-Elektriker. Heft V der **Elektrotechnik in Einzel-Darstellungen**. Herausgegeben von Dr. *G. Benischke*. Mit zwei farbigen Tafeln und 112 Abbildungen. 1904. Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig. Preis geh. 5,50 M., geb. 6 M.

Durch die übersichtliche Anordnung des Stoffs und dank der gedrängten Behandlung desselben würde tatsächlich dieses Werk in besonderem Masse sich eignen für «Studierende der höheren technischen Schulen und für Ingenieure, die bereits in der Praxis stehen und über einzelne Gebiete der Elektrotechnik zuverlässig unterrichtet zu sein wünschen», welchen Kreisen die Ankündigung des Verlegers das Werk empfiehlt, wenn nicht gewisse Mängel dieses Werks gerade den Anfängern, für die es bestimmt ist, direkt Irrtümer einpflanzen könnten.

Nach einer kurzen Einleitung über Wechselstromprinzipien wird die Wirkungsweise der asynchronen Drehstrommotoren analytisch und mittels Diagrammen behandelt; nach einem eingeschalteten Abschnitt über das Anlassen und die Geschwindigkeitsregulierung dieser Motoren, folgen dann wieder Diagramme, welche die Wirkungsweise der Asynchronmaschinen als Generatoren und als Bremsen erläutern; auch die Anwendung dieser Motoren in Kaskadenschaltung wird erklärt. In den zwei letzten Abschnitten gelangt dann die Prüfung und die Berechnung der asynchronen Drehstrommotoren zur Behandlung.

An dem Werk ist die Doppelspurigkeit der analytischen und graphischen Behandlung deswegen auszusetzen, weil der Anfänger den Zusammenhang zwischen beiden umsonst sucht, namentlich sollte der in der analytischen Behandlung verwendete Streuungskoeffizient zu den später verwendeten Streuungskoeffizienten in Beziehung gebracht werden. Im Abschnitt über die graphische Behandlung verführt die Ausdrucksweise des Verfassers in Bezug auf die Verwendbarkeit des Diagramms von Heyland von 1900 zu falschen Auffassungen. Er sagt nämlich auf Seite 68, diesem Diagramme liege die Voraussetzung eines sekundären Streufeldes gleich Null zu Grunde, während es heissen sollte, Heyland mache keinen Unterschied zwischen primären und sekundären Streulinien, die doch verschiedener Phase sind, sondern er behandle beide gemeinsam und in Phase mit dem Primärstrom. Im Abschnitt über die Tourenvariation ist die Methode der Polumschaltung unmotiviert mit einigen absprechenden Bemerkungen abgetan. Der schwerste Einwurf muss indessen gegen den Abschnitt über die Berechnung der Drehstrommotoren erhoben werden, indem bei der Berechnung der wichtigsten elektrischen Grösse, des Magnetisierungsstroms, Irrtümer vorkommen; auf Seite 138 bis 140 werden im Zahlenbeispiel unrichtige Scheitelwerte der magnetischen Induktion berechnet und mit diesen in der Tabelle auf Seite 147 unrichtige magnetische Widerstände der magnetisierten Eisenteile aufgestellt; ferner enthalten die Formeln 120 bis 122 und 129 bis 130 auf den Seiten 142, 143, 152 und 153 einen unrichtigen Wicklungsfaktor zur Berechnung der magnetomotorischen Kraft; alle diese Unexaktheiten bewirken, dass der im Zahlenbeispiel berechnete Magnetisierungsstrom erheblich zu klein ausgefallen ist.

Der Druck des Textes, der Illustrationen und der zwei farbigen Tafeln, welche Wicklungsschemata darstellen, ist einwandfrei. Das vorliegende Werk empfiehlt sich äusserlich auch durch sein angenehmes handliches Format.

W. K.

„Aus der amerikanischen Werkstatt-Praxis“, von Paul Möller, Ing. (Berlin, 1904. Verlag von Julius Springer, Fol. 141 Seiten mit 265 Textbildern). Preis geh. 3 M.

Vor zwei Jahren machte der Verfasser im Auftrage des Vereins deutscher Ingenieure eine sechsmonatliche Reise nach den Vereinigten Staaten, um den dortigen Werkstattbetrieb zu studieren. Der in der Vereinszeitschrift erschienene Bericht über diese Studienreise liegt nun in Buchform vor und ist damit weitem Kreisen zugänglich geworden. Er verdient in der Tat die volle Beachtung der Fachgenossen; denn, wenn auch nicht alles, was in Amerika gute Dienste leistet, auf europäische Verhältnisse passt, so liegt doch in diesen Schilderungen sehr viel des Interessanten und des Anregenden, was schliesslich doch auch, in entsprechen-

der Abänderung, auf unserem Boden gedeihlich wirken kann; beginnt doch auch bei uns der Uebergang vom Maschinenbau zur Maschinenfabrikation sich mehr und mehr vorzubereiten und zu entwickeln. Wir haben darum schon vor elf Jahren in den nordamerikanischen Werkstätten die Empfindung bekommen, es sei uns vergönnt, einen Blick in unsere eigene Zukunft zu tun.

Der Verfasser gibt zunächst ein knapp umrissenes Bild von den Ursachen, die dem amerikanischen Maschinenbau eine besondere Richtung gegeben haben. Ein grosser, stark anwachsender Bedarf und teure Arbeitskräfte zwangen, schnell und viel zu fabrizieren. Den Weg dazu bildete die Beschränkung auf wenige Sondergebiete. Die Möglichkeit, ihn zu beschreiten, gab die Weite und Gleichförmigkeit des Marktes. Lohn- und Arbeiter-Verhältnisse und Arbeitsweise übten eine starke Wechselwirkung auf einander aus. Das Prinzip der Austauschbarkeit der einzelnen Maschinenbestandteile führte zu einer sorgfältigen Kontrolle; es werden darum die Messwerkzeuge in dem Berichte einlässlich besprochen. An einer Reihe von charakteristischen Beispielen wird sodann gezeigt, wie bei komplizierten Stücken, an denen mehrere Flächen zu bearbeiten sind, durch die Anwendung besonderer Einspannvorrichtungen (jigs) Genauigkeit und Schnelligkeit der Ausführung zugleich erreicht wird. Es folgt eine kurze Schilderung der Gesenkschmiederei. Der Abschnitt über Schleifen und Fräsen dürfte kaum viel neues bringen; auch der elektrische Einzelantrieb wird bei uns schon vielfach angewandt. Die Verwendung der Druckluft für pneumatische Hammer zum Meisseln, Nieten und dgl. ist bei uns ebenfalls schon eingeführt; dagegen ist unseres Wissens noch neu für unsere Werkstätten die Verwendung zum Betriebe von Hebevorrichtungen, besonders für solche, die den schweren Werkzeugmaschinen zu ihrer Bedienung beigegeben sind.

Ein grösserer Abschnitt ist der Anlage und der Einrichtung der Werkstätten gewidmet. Wenn man jenseits des Ozeans mehr rationell angelegte Maschinenwerkstätten findet, als bei uns, so liegt der Grund freilich nicht darin, dass hier das Verständnis für die Vorteile einer einheitlichen Anlage fehlt; der Amerikaner kommt aber viel öfter in die Lage, aus dem Vollen zu schöpfen und zu schaffen, während der Europäer nur zu häufig von dem Wust der Vergangenheit eingeengt ist.

Mit besonderem Interesse haben wir die beiden letzten Abschnitte gelesen, die von der Organisation der Maschinenfabriken und von den Löhnen und Lohnsystemen handeln. Mit Hilfe von zahlreichen Formularen wird gezeigt, wie die Anwesenheitskontrolle ausgeübt wird, wie die Arbeit verteilt und kontrolliert, wie die Grundlage für die Lohnauszahlung, für die Kalkulation gewonnen wird, usw. Dass in Bezug auf die Lohnverhältnisse auch jenseits des Ozeans das so schwierige Problem noch keine allseitig befriedigende Lösung gefunden hat, wird kaum befremden, sind doch die Gegensätze zu gross, wo die eine Partei möglichst viel und möglichst gute Arbeit zu erhalten sucht, während die andere für möglichst viel Geld möglichst wenig Arbeit geben will. Aber interessant ist es, die Mittel kennen zu lernen, die für die Lösung versucht worden sind. *R. E. Academy Architecture and Architectural Review*. 1904 II. Edited by *Alex. Koch*, Architect. Published at «Academy Architecture», 58 Theobalds Road, London W. C. XVI. Jahrgang. Bd. 26. Preis geh. 5 Fr., geb. 6 Fr.

In bekannter Reichhaltigkeit und vorzüglicher Ausstattung ist soeben das XXVI. Heft dieser bewährten Publikation erschienen, die als Erste englische Bauweise auf dem Kontinent verständlich zu machen verstand und damit den Grund zu jener Entwicklung unseres Hausbaues und Kunstgewerbes legte, die immer mehr an Verbreitung und Anerkennung zunimmt. Auch diesmal wird in bunter Reihe eine Fülle interessanter Architektur- und Skulpturwerke vorgeführt, von der Restauration der Tiber-Insel zu Rom durch Architekt *René Patouillard* in Paris, bis zu dem wohl nur als Groteske beachtenswerten Entwurf «Germanenkneipe» des Architekten *A. Sasse*. Wenn wir eines aussetzen haben, so ist es das Fehlen guter moderner deutscher oder schweizer Arbeiten. Ausgesuchte Entwürfe z. B. der letzten Schulhauskonkurrenz in Solothurn oder der eben beendeten Börsenkonkurrenz in Basel vermöchten neben den Schöpfungen der englischen Kollegen vortrefflich zu bestehen. Durch das freundliche Entgegenkommen des Verlegers sind wir in der Lage, als Illustrationsproben auf den Seiten 74 u. 75 zwei Abbildungen geben zu können, von denen die eine «A House on the Hudson», eine Arbeit des Architekten *F. L. V. Hoppin*, die andere eine reizvolle Gartenanlage des Landschafts-Architekten *Daniel W. Langton* darstellt. Wir sind überzeugt, dass es nur dieses kurzen Hinweises bedarf, um dem bekannten Werke bei alten und neuen Freunden eine gute Aufnahme zu verschaffen.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.